

IMMANUEL  **GEMEINDE**
IM NIEDEREN FLÄMING
Evangelisch-Lutherische Freikirche

Mönchenstraße 45 • 14913 Jüterbog • Pfarrer Karsten Drechsler
Tel. (03372) 43 24 19 • pfarrer.kdrechsler@elfk.de • www.elfk.de/jueterbog

Gott zeigt uns unseren Zustand und seine Lösung.

Predigt über 2. Mose 8,12-9,7
3. Sonntag nach Trinitatis 2024



Und der HERR sprach zu Mose: Sage Aaron: Strecke deinen Stab aus und schlag in den Staub der Erde, dass er zu Stechmücken werde in ganz Ägyptenland. ... Die Zauberer taten ebenso mit ihren Künsten, um Mücken hervorzubringen; aber sie konnten es nicht. Und die Mücken waren sowohl an den Menschen als am Vieh. Da sprachen die Zauberer zum Pharao: Das ist Gottes Finger. Aber das Herz des Pharao war verstockt und er hörte nicht auf sie, wie der HERR gesagt hatte.

Und der HERR sprach zu Mose: Mach dich morgen früh auf und tritt vor den Pharao, wenn er hinaus ans Wasser geht, und sage zu ihm: So spricht der HERR: Lass mein Volk ziehen, dass es mir diene; wenn nicht, siehe, so will ich Stechfliegen kommen lassen über dich, deine Großen, dein Volk und dein Haus, dass die Häuser der Ägypter und das Land, auf dem sie wohnen, voller Stechfliegen werden sollen. An dem Lande Goschen aber, wo sich mein Volk aufhält, will ich an dem Tage etwas Besonderes tun, dass dort keine Stechfliegen seien, damit du innewirst, dass ich der HERR bin, inmitten dieses Landes, und ich will einen Unterschied machen zwischen meinem und deinem Volk. Morgen schon soll das Zeichen geschehen. Und der HERRN tat so ... Und Mose ging hinaus vom Pharao und bat den HERRN. Und der HERR tat, wie Mose gesagt hatte, und schaffte die Stechfliegen weg vom Pharao, von seinen Großen und von seinem Volk, sodass auch nicht eine übrig blieb. Aber der Pharao verhärtete sein Herz auch diesmal und ließ das Volk nicht ziehen.

Da sprach der HERR zu Mose: Geh hin zum Pharao und sage zu ihm: So spricht der HERR, der Gott der Hebräer: Lass mein Volk ziehen, dass sie mir dienen! Wenn du dich

weigerst und sie weiter aufhältst, siehe, so wird die Hand des HERRN kommen über dein Vieh auf dem Felde, über die Pferde, Esel, Kamele, Rinder und Schafe, mit sehr schwerer Pest. ... Aber das Herz des Pharao war verstockt und er ließ das Volk nicht ziehen.

2. Mose 8,12-9,7

Liebe Gemeinde, es gibt eigentlich alltägliche Dinge und Ereignisse, die wir zwar als gegeben hinnehmen, aber nicht begreifen können, es sei denn, sie werden uns erklärt. Was Blitz und Donner sind, warum wir atmen oder essen müssen – und viele weitere Dinge – das können wir erst dann richtig verstehen, wenn es uns jemand erklärt hat. Das Menschen ohne Luft ersticken, bzw. ohne Nahrung und Wasser elend umkommen, können wir sehen. Doch die Gründe dahinter, das „Warum?“ und „Wie?“ muss uns erst jemand erklären. Gleiches gilt für Blitz und Donner.

Ähnlich geht es uns auch mit Gottes Wort. Gottes Wort zieht den Vorhang zurück. Es erklärt uns Dinge, die wir allein nicht erkennen oder verstehen können. Auch die Plagen, die Gott über Ägypten brachte, fallen darunter. **Hier zeigt uns Gott unseren Zustand und seine Lösung.**

Die Plagen waren nicht nur ein Strafe Gottes für Pharao und die Ägypter, sondern auch ein direkter Angriff auf die falschen Götter der Ägypter, deren Ohnmacht hier deutlich wird. Sie sind „Nichtse“, wie die Bibel an anderen Stellen sagt. Es gibt sie nicht. Deswegen können sie auch nichts bewirken. Jahwe beweist, dass er der eine, wahre

Gott und dass diese anderen, angeblichen Götter nichts weiter sind als Nichtse.

Bisher haben wir gesehen, wie der Nil in Blut verwandelt wird und das Land voller Frösche ist, die überall zu finden waren. Wie geht es weiter? Die nächste Plage, Nummer 3, sind „Stechmücken“. Aaron streckt seinen Stab aus und plötzlich, ohne Vorwarnung, sind überall Stechmücken in ganz Ägypten zu finden. Hier ist die Quelle dieser Insekten wichtig. Aaron soll seinen Stab nehmen und damit in den *Staub* schlagen (V. 12). Dieser Staub wird zu den Insekten, die über das Land ausschwärmt.

Warum ist das wichtig? In der ganzen Bibel steht Staub bildlich für die menschliche Sterblichkeit und für die Erniedrigung, die Demütigung der Menschen. Bei jeder Beerdigung, kurz nachdem der Sarg in die Erde gesenkt wurde, hören wir die Worte: „*Erde zu Erde, Asche zu Asche, Staub zum Staube*“. Es gibt außerdem viele Bibelverse, die davon reden, dass jemand in den Staub geworfen wird oder in den Staub fällt.

Der Staub ist hier ein wichtiger Teil dieser Plage, denn er steht bildlich für die Erniedrigung, der Pharao und Ägypten unterworfen werden. Und dann gibt es natürlich die Stechmücken, die Menschen irritierten. Sie erinnern daran, dass Pharao und die Ägypter sich immer noch gegen Gott, gegen Jahwe auflehnen, weil sie die Israeliten immer noch nicht ziehen lassen wollen. Auch wir sind Staub vor Gott. Wir sind – durch unsere Sünde – dem Tod verfallen, denn wir haben uns selbst von der Quelle des Lebens, Gott, getrennt. Und daran erinnern uns die Plagen!

Wir erinnern uns, dass die ägyptischen Zauberer bisher irgendwie in der Lage waren, die Plagen zu nachzuahmen. Doch nicht diese!

„Die Zauberer taten ebenso mit ihren Künsten, um Mücken hervorzubringen; aber sie konnten es nicht. ... Da sprachen die Zauberer zum Pharao: Das ist Gottes Finger.“

Selbst die Zauberer geben auf und sagen Pharao: *„Vielleicht solltest du doch zuhören, denn wir können das nicht nachmachen. Das ist offensichtlich eine göttliche Macht, die das hervorbringt.“* Aber Pharao, vorhersehbarerweise, ändert seine Meinung nicht:

(V. 15, L21): „Aber das Herz des Pharao war verstockt und er hörte nicht auf sie, wie der HERR gesagt hatte.“

Als die Zauberer in der Lage waren, die Plagen Gottes nachzuahmen, verhärtete Pharao sein Herz. Doch nun, da sie es nicht mehr können, hörte er auch nicht auf sie. Es spielt keine Rolle. Er verhärtet sein Herz in jedem Fall, bzw. er lässt es hart sein.

Die ersten drei Plagen sind vorüber, aber Pharao hört immer noch nicht. Deshalb folgt nun die nächste Gruppe von Plagen. Die erste besteht aus „Stechfliegen“. Wer schon einmal Stechfliegen erlebt hat, weiß wie schlimm sie sind. Denken wir an Bremsen. Man tut alles, um ihnen aus dem Weg zu gehen: Sie stechen, sie saugen Blut, sie sind schmerzhaft. So erhalten wir eine Vorstellung davon, wie diese Plage war! Gott sagt Mose, er soll zu Pharao gehen, seine Forderung stellen und ihn warnen! Wenn er das Volk nicht ziehen lässt, dann wird diese Plage über ihn kommen.

Eins gibt es bei dieser vierten Plage, was anders ist. Dieser Unterschied zieht sich wie ein roter Faden durch die restlichen Plagen. Gott sagt (V. 18f):

„An dem Lande Goschen aber, wo sich mein Volk aufhält, will ich an dem Tage etwas Besonderes [ein Zeichen der Erlösung] tun, dass dort keine Stechfliegen seien, damit du innewirst, dass ich der HERR bin, inmitten dieses Landes, und ich will einen Unterschied machen zwischen meinem und deinem Volk. Morgen schon soll das Zeichen geschehen.“

Das ist das erste Mal, dass Gott klarstellt, dass seine Plagen sich nicht gegen die ganze Bevölkerung richten, sondern gegen die Ägypter und Pharao. Für den Rest der Plagen, ob es nun Geschwüre, Hagel oder Finsternis ist, gibt es eine klare Grenze zwischen den Israeliten, dem Landesteil Goschen, und dem Rest Ägyptens. Gott straft Sünde, aber er schützt die Seinen.

Wenn wir durch die Plagen gehen, gibt es nicht nur eine Verstärkung, sie werden nach und nach immer schlimmer, sondern auch eine Verengung. Gott macht klarer und klarer deutlich, dass seine Plagen gegen die Unterdrücker seines Volkes gerichtet sind.

Und dann, wie wir es gesehen haben und wieder sehen werden: Pharao gibt nach, aber nur ein wenig. Das tut er wieder und wieder, beim Versuch, die Plage wieder loszuwerden. Er bittet Mose, dass er für ihn zu beten soll. Er gibt Versprechen ab, aber es sind immer nur halbe Versprechen, dass er die Israeliten ziehen lassen wird, um zu opfern. Hier sagt er (V. 21):

„Geht hin, opfert eurem Gott hier im Lande.“

Die Forderung war, sie drei Tagesreisen weit in die Wüste ziehen zu lassen. Doch dazu ist Pharao nicht bereit. Er will, dass sie dort, wo sie gerade sind, opfern. Aber sie antworten (V. 22f):

„Das geht nicht an, denn was wir dem HERR, unserm Gott, opfern, ist den Ägyptern ein Gräuel. Siehe, wenn wir vor ihren Augen opfern, was ihnen ein Gräuel ist, werden sie uns dann nicht steinigen? Drei Tagereisen weit wollen wir in die Wüste ziehen und dem HERRN, unserm Gott, opfern, wie er uns gesagt hat.“

Pharao versucht seine Autorität zu wahren, indem er sagt (V. 24):

„Ich will euch ziehen lassen, dass ihr dem HERRN, eurem Gott, opfert in der Wüste. Nur zieht nicht zu weit und bittet für mich!“

Er versucht immer noch, die Kontrolle zu behalten. Er will beweisen, dass er derjenige ist, der diese Entscheidung treffen muss. Er will sich nicht einfach dem Willen Gottes unterwerfen. Und Mose geht. Er bittet Gott, die Insekten wegzunehmen. Und Gott erhört ihn. Er nimmt die Stechfliegen weg. Aber wir hören, was wir gehört haben und wieder hören werden (V. 28):

„Aber der Pharao verhärtete sein Herz auch diesmal und ließ das Volk nicht ziehen.“

Das war die vierte Plage und Pharao gibt immer noch nicht nach. Hier haben wir Pharao, der sein Herz verhärtet. Gott hat es vorhergesagt und auch, dass er das Herz Pharaos verhärtet wird. Das ist ein wichtiger Punkt, dass es diesen Tanz zwischen Pharao und Gott gibt, wo der Text sagt, dass Pharao selbst sein Herz verhärtete. Und dann haben wir schließlich andere Stellen, wo Gott sein Herz verhärtet.

Wie funktioniert das? Wer verhärtet hier Pharaos Herz, er selbst oder Gott? Und die Antwort lautet: „Ja!“ Wenn wir uns alle Plagen im Hinblick auf die Verhärtung des Herzens Pharaos anschauen, dann gibt es nahezu ein Gleichgewicht zwischen beiden. In der ersten Hälfte heißt es, dass Pharaos sein Herz verhärtete und dann ist es Gott. Wir müssen beides im Blick behalten. Pharaos verhärtete sein Herz und Gott verhärtet Pharaos Herz. Denn Pharaos tut nichts von sich aus. Im Neuen Testament sagt der Apostel Paulus:

Apg 17,28: *„In ihm leben, weben und sind wir.“*

Er bewegt alles, was geschieht. Doch in Pharaos Fall treibt Gott ihn vorwärts, aber es gibt diese Gegenreaktion. Pharaos widersetzt sich. Gottes Hand will ihn in eine Richtung führen, aber Pharaos drängt in die andere. Verhärtet Pharaos sein Herz? Ja. Verhärtet Gott Pharaos Herz? Ja. Beides geht hier vor sich. Wer hat Schuld? Pharaos, weil er sein Herz verhärtet. Und Gott verhärtet sein Herz, weil er ihn wieder und wieder in diese Richtung schiebt und Pharaos schiebt zurück.

Das ist die Gefahr der Verhärtung des eigenen Herzens: *„Verhärtet nicht euer Herz“* (Hebr 3,8.15), denn es kommt der Zeitpunkt, an dem Gott dir gibt, was du willst. Das ist das, was hier geschieht. Wenn Gott dir gibt, was du willst, wenn du dieses Leben führen willst, dass scheinbar frei ist, frei von seinem Willen, frei von seinen Wegen, dann bekommst du eigentlich Gefangenschaft, eine selbsterdachte, selbsterwählte Gefangenschaft. Gott lässt Pharaos seine Wege gehen, d. i. die Verhärtung seines Herzens, die am Ende zu Tod und Zerstörung führt. Es ist immer gefährlich, wenn Gott uns gibt, was wir wollen.

Was unser menschliches Herz will, ist nicht, was Gott will. Begehen wir nicht den Fehler, dass das, was unser Herz will, für Gottes Willen zu halten. Denn Jeremia sagt (17,9):

„Es ist das Herz ein trotzig [oder: betrügerisches] und verzagt [oder: unheilbares] Ding; wer kann es ergründen?“

Das letzte, was wir tun wollen – und sollen –, ist unserem Herz zu vertrauen. Es ist das unzuverlässigste Ding im ganzen Universum.

Und so kommen wir zur fünften Plage: Eine Pest, die sich über das Vieh Ägyptens kommen sollte. Die erste Plage war eine gewaltige Unannehmlichkeit. Fische starben, aber das größte Problem war, dass man das Wasser des Nils nicht trinken konnte. Dann gab es überall Frösche, dann Stechmücken und schließlich Stechfliegen. Doch die fünfte Plage erhöhte den Druck, denn hier haben wir eine Pest, die die Tiere der Ägypter befällt. Mose warnt davor, dass Pferde, Esel, Kamele, Rinder und Schafe betroffen sein werden. Wieder wird es einen Unterschied zwischen Ägyptern und Israeliten geben. Es ist wie vorher, die Plage kommt, das Vieh der Israeliten wird verschont, aber das der Ägypter wird befallen. Doch am Ende heißt es wieder:

„Aber das Herz des Pharao wurde verstockt und er ließ das Volk nicht ziehen.“

Hier sehen wir, welche Auswirkungen menschliche Sünde auf den Rest der Schöpfung hat. Wir sehen es schon im 1. Buch Mose, als Adams und Evas Auflehnung gegen Gott nicht nur Auswirkungen auf sie hat. Jetzt gibt es Dornen und Disteln, den Tod von Tieren, natürliche Feinde des Menschen in der Schöpfung.

Unsere Sünde hat Auswirkungen auf die ganze Schöpfung. Sie betrifft nicht nur uns, sondern das Wetter, Ernten, Tiere, ja, die ganze Schöpfung. Die Sünde strömt aus dem menschlichen Herzen heraus und verschmutzt die ganze Schöpfung. Deswegen ist unsere ganze Welt so kaputt. So ist diese Plage, die das verstärkt, was in der Welt falsch läuft. Sie macht deutlich, die Sünde der Ägypter hat auch Auswirkungen für ihre Tiere.

Wir dürfen nicht vergessen, dass jede Plage auf die Endzeit verweist. Die Plagen sind wie eine Filmvorschau, die auf den großen Film am Ende der Zeit verweisen. Alle Plagen schauen auf den letzten Zusammenbruch der Schöpfung, ehe der Menschensohn, ehe Jesus wiederkommt und die Schöpfung wiederherstellt. Aus diesem Blickwinkel müssen wir die Plagen sehen. Sie sind ein Fenster, durch das wir erkennen können, was am Ende der Welt geschehen wird. Nicht nur auf die Zerstörung, sondern dass es eine Neuschöpfung geben wird.

Dann ereignet sich das letzte Passamahl. Diejenigen, die mit dem Blut des Lammes bedeckt sind, werden verschont. Christus kommt wieder, nicht nur um zu zerstören und zu richten, sondern um einen neuen Himmel und eine neue Erde zu schaffen. Die Plagen sind eine Vorschau auf die weitere Geschichte Gottes mit der ganzen Welt. Der Grund, aus dem Dinge neu geschaffen werden müssen, aus dem ein neuer Himmel und eine neue Erde notwendig sind, ist nicht, weil Gott es beim ersten Mal nicht richtig hinbekommen hat. Im Schöpfungsbericht sagt Gott nicht: *„Das ist ziemlich gut, aber es wird noch besser sein, wenn ich die Welt noch einmal schaffe. Da gibt es ein paar Dinge, die, wenn ich sie mir genau anschau, besser anders gemacht hätte. In der zweiten Runde wird es erst richtig aufsehenerregend.“*

Nein, es war alles *sehr gut*. *Wir* waren sehr gut. Das Problem ist, dass wir verdorben sind, und es ist allein unsere Schuld. Die ganze Schöpfung ist verdorben, weswegen sie sich gegen uns wendet. Die Natur selbst tötet uns. Das sind die Auswirkungen der Sünde. Sünde ist immer kosmisch in ihrem Ausmaß, nicht nur persönlich. Wenn wir Augen haben, um zu sehen, können wir jeden Tag in die Natur schauen und die Predigt des Gesetzes erkennen. Wir sehen, wie sich unsere Sünde in jede Einzelheit der Schöpfung auf die ein oder andere Art und Weise eingeschlichen hat, um sie zu verderben. Dann erkennen wir auch, wie notwendig es ist, dass Christus wiederkommt, um alles neu zu machen.

Und wir werden dankbar dafür, dass er angefangen hat, uns neu zu machen. In unserer Taufe schenkt er uns das neue Leben; macht er uns jetzt schon zu einem Teil dieser neuen Schöpfung. Die Plagen öffnen uns die Augen dafür. Sie zeigen uns unser hartes Herz, aber auch den Gott, der uns wieder und wieder zur Umkehr ruft. Er zieht uns zu sich, damit er uns durch Christus ein neues Herz schenken und erhalten kann, bis wir endlich die neue Schöpfung erleben, ohne Not und Tod, die er für uns angefangen hat und herrlich vollenden will. Amen.

„Und der Friede Gottes, der größer ist als unser menschlicher Verstand es je begreifen kann, der bewahre eure Herzen und Gedanken im Glauben an Christus Jesus.“ (Phil 4,7). Amen.

1. Nun lob, mein Seel, den Herren, was in mir ist, den Namen sein. Sein Wohltat tut er mehren, vergiss es nicht, o Herze mein. Hat dir dein Sünd vergeben und heilt dein Schwachheit groß, errett' dein armes Leben, nimmt dich in seinen Schoß, mit reichem Trost beschützt, verjüngt, dem Adler gleich; der Herr schafft Recht, behütet, die leidn in seinem Reich.

2. Er hat uns wissen lassen sein herrlich Recht und sein Gericht, dazu sein Güt ohn Maßen, es mangelt an Erbar-mung nicht. Sein' Zorn lässt er wohl fahren, straft nicht nach unsrer Schuld, pflegt Gnade nicht zu sparen, er hat mit uns Geduld. Sein Güt ist hoch erhaben ob den', die fürchten ihn. So fern der Ost vom Abend, ist unsre Sünd dahin.

4. Die Gottesgnad alleine steht fest und währt in Ewig-keit. Sie bleibt bei der Gemeinde, die steht in seiner Furcht bereit, treu seinen Bund zu halten. Er herrscht im Himmelreich. Ihr starken Engel, waltet des Lobes, dient zugleich dem großen Herrn zu Ehren und treibt sein heilig' Wort! Mein Seel soll auch vermehren sein Lob an al-lem Ort.

LG 385,1+2+4

Titelbild : Pexels von www.pixabay.com